

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Herbst 2009

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2009	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Entwicklung der Umsätze	4
	2.3 Arbeitsmarkt	7
3	Erwartungen des Mittelstandes	10
	3.1 Zukunft der Umsätze	10
	3.2 Weitere Personalentwicklung	13
	3.3 Investitionsplanungen	15
4	Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität	17
	4.1 Erträge	17
	4.2 Eigenkapital	20
	4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle	22
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	24
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld Zweitrundeneffekte der Insolvenzentwicklung	25
6	Zusammenfassung	28
7	Basis der Untersuchung	32

■ 1 Einleitung

Es keimt wieder Hoffnung, die deutsche Wirtschaft befindet sich auf dem Weg aus dem Konjunktural. Die Konjunkturzahlen sind besser ausgefallen als noch im Frühjahr. Ist vielleicht doch alles gar nicht so schlimm? Für einige Branchen mag das zutreffen. So haben die milliardenschweren Konjunkturpakete und Stützungsmaßnahmen der Bundesregierung insbesondere in den von der Binnenkonjunktur abhängigen Wirtschaftszweigen für zusätzliche Nachfrage und Stabilität gesorgt. Für die Exportwirtschaft – und viele Mittelständler sind auf den Auslandsmärkten aktiv – war der Schock jedoch gewaltig.

Somit hinterlassen die Einschnitte der Wirtschaftskrise im deutschen Mittelstand tiefe Spuren in den Umsatz- und Ertragszahlen. Die Zahl der Zahlungsausfälle und Insolvenzen steigt. Die Kapitalreserven der Unternehmen schmelzen zusammen. Auch sind die ersten zarten Wachstumspflänzchen nach dem schweren Flächenbrand, den die Finanzkrise ausgelöst hat, noch sehr anfällig. Das Rückschlagspotenzial, das beispielsweise vom Arbeitsmarkt droht, ist nicht zu unterschätzen.

■ 2 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2009

2.1 Geschäftslage

Die Stimmung im deutschen Mittelstand steht noch immer unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise. Nachdem im Herbst 2008 noch fast jedes zweite Unternehmen (46,9 Prozent) von einer guten oder sogar sehr guten Geschäftslage berichtete, beläuft sich dieser Wert ein Jahr später nur noch auf ein Drittel (32,8 Prozent). Geringer als derzeit war diese Quote zuletzt im Herbst 2005, als 30,6 Prozent gemessen wurden. Einen deutlichen Zuwachs gibt es bei den schlechten Noten. So bewertet jeder neunte Mittelständler (elf Prozent) seine aktuelle Geschäftslage mit den Noten mangelhaft oder ungenügend. Binnen eines Jahres hat sich dieser Wert verdoppelt.

Wirtschaftskrise drückt auf Umsatz- und Ertragszahlen – es keimt aber Hoffnung

Positive Stimmung bei jedem dritten Unternehmen – jeder Neunte ist unzufrieden

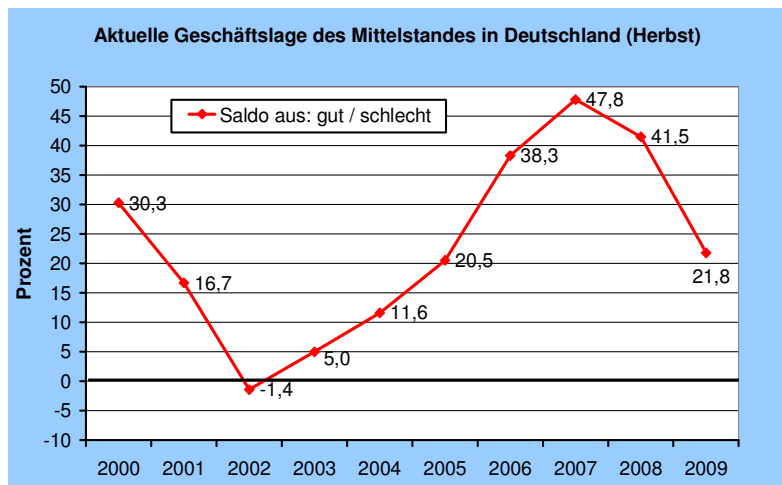
Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	32,8 (46,9)
	befriedigend – ausreichend	55,9 (47,0)
	mangelhaft – ungenügend	11,0 (5,4)

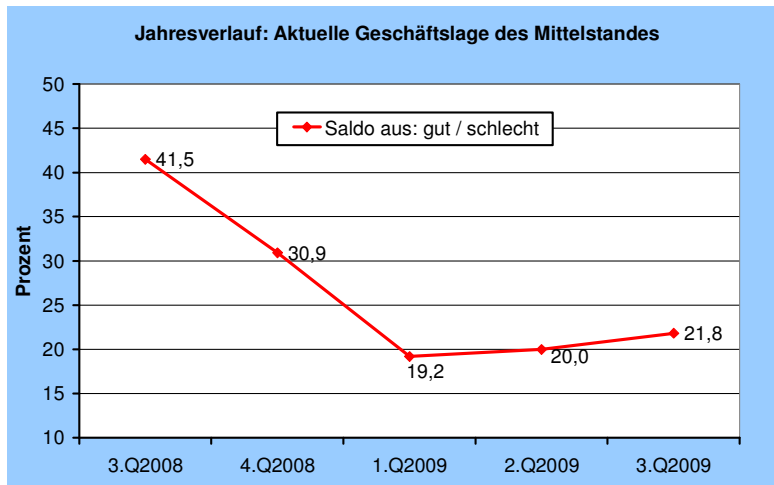
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

**Trotz Rückgang:
der Saldo der Geschäftslage
im langjährigen Mittel**

Die derzeitigen Stimmungsindikatoren des deutschen Mittelstandes sind allerdings besser ausgefallen, als aufgrund des heftigen BIP-Einbruchs im vergangenen Winter und Frühjahr zu vermuten war. Zum einen ging der Rückgang bei den Geschäftslagebewertungen von einem historisch hohen Niveau aus. So notierte der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen noch im Vorjahr auf dem zweithöchsten Stand innerhalb der letzten zehn Jahre. Zum zweiten befindet sich der aktuelle Saldowert von plus 21,8 Punkten noch im Durchschnitt aller Geschäftslageeinschätzungen seit 1999 (plus 24,0 Punkte). Fünfmal, und zwar von 2001 bis 2005, wurde ein niedrigerer Stand gemessen. Der bisherige Tiefpunkt wurde im Jahr 2002 mit minus 1,4 Saldenpunkten erreicht.



Nach dem heftigen Einbruch haben sich im Jahresverlauf die Geschäftslagebeurteilungen leicht erholt. So beurteilen die befragten Betriebe ihre Situation wieder etwas besser als während der ersten Jahreshälfte 2009. Der Abstand zu den hohen Werten des vergangenen Jahres ist gleichwohl immer noch sehr groß.



Die Wirtschafts- und Finanzkrise trifft die einzelnen Sektoren der Volkswirtschaft in unterschiedlichem Maße. Merkwürdiger sind die Geschäftslagebeurteilungen vor allem in der mittelständischen Industrie ausgefallen. Nachdem im vergangenen Herbst noch gut die Hälfte der befragten Unternehmen (53,3 Prozent) von einem sehr guten oder zumindest guten Geschäftsverlauf berichtete, ist dieser Anteil aktuell auf 21,6 Prozent drastisch zurückgegangen. Knapp ein Fünftel der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe (19,2 Prozent) klagt über eine sehr schlechte Geschäftslage. Im Jahr zuvor waren es nur vier Prozent.

Industrieller Mittelstand am schwersten von der Krise getroffen

Tab. 2: Geschäftslage der Hauptwirtschaftsbereiche

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	21,6 (53,3)	58,8 (41,0)	19,2 (4,0)
Bau	40,1 (41,5)	51,5 (55,6)	7,9 (2,3)
Handel	32,2 (41,6)	56,8 (49,8)	10,6 (8,2)
Dienstleistungen	36,6 (47,7)	55,5 (46,4)	7,6 (5,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch im Handelssektor – insbesondere im Großhandel – berichten viele Unternehmen von schlechten Geschäftszahlen. So ist jedes zehnte Unternehmen (10,6 Prozent; Vorjahr: 8,2 Prozent) derzeit überhaupt nicht zufrieden. Innerhalb des Wirtschaftsbereiches schwankt dieser Anteil allerdings zwischen 6,3 Prozent (Einzelhandel) und 13,5 Prozent (Großhandel). Gute Noten werden von den Händlern merklich zurückhal-

Großhandel leidet mehr als der Einzelhandel

tender vergeben als noch 2008. Knapp ein Drittel der Handelsbetriebe (32,2 Prozent) bewertet mit „gut“ bzw. „sehr gut“ – im Jahr zuvor waren es noch fast zehn Prozentpunkte mehr. Dabei sind die Einschnitte im Einzelhandel wiederum weniger stark ausgefallen, wo immerhin 36,4 Prozent der Betriebe eine positive Stimmung vermelden.

Bauwirtschaft entkommt dem Gespenst „Rezession“

Die Fokussierung auf den Binnenmarkt ist in den Zeiten der globalen Wirtschaftskrise Gold wert: Neben den stabilen Bewertungen im Einzelhandel konnte vor allem die mittelständische Bauwirtschaft dem Gespenst einer Rezession entkommen. Vier von zehn Bauunternehmen (40,1 Prozent) schätzen ihre derzeitige Geschäftslage mit den Noten gut oder sehr gut ein. Dieser Anteil liegt nur wenig unter dem Vorjahreswert (41,5 Prozent). Verhältnismäßig gute Noten geben auch die Dienstleistungsunternehmen ab. Nur wenige Firmen (7,6 Prozent) sind mit dem aktuellen Geschäftsverlauf überhaupt nicht zufrieden.

2.2 Entwicklung der Umsätze

In den Umsatzzahlen der mittelständischen Unternehmen zeigen sich sehr deutlich die Einschläge von zwölf Monaten Rezession. Nur jeder Vierte (25,2 Prozent) konnte seine Umsätze im Verlauf der zurückliegenden sechs Monate ausweiten, nachdem es im vergangenen Jahr noch mehr als ein Drittel der Unternehmen waren (34,7 Prozent). Stark erhöht sich dagegen die Zahl der Unternehmen, die von Umsatzrückgängen berichten. Innerhalb eines Jahres ist diese Quote von 19,1 auf 37,1 Prozent gestiegen.

Im Frühjahr dieses Jahres hatten die befragten mittelständischen Firmen aber eine noch dramatischere Entwicklung für die kommenden Monate prophezeit. Ganz so schlimm ist es dann doch nicht gekommen. Damals rechneten nur 17,2 Prozent der Unternehmen mit einem Umsatzanstieg, 38,2 Prozent befürchteten einen Einbruch. Nach einer aktuellen Konjunkturprognose des DIW wird die deutsche Wirtschaft im dritten Quartal um voraussichtlich 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal wachsen. „Das Aufholwachstum wird

sich im dritten Quartal beschleunigen“, sagt DIW-Konjunktur­experte Stefan Kooths.

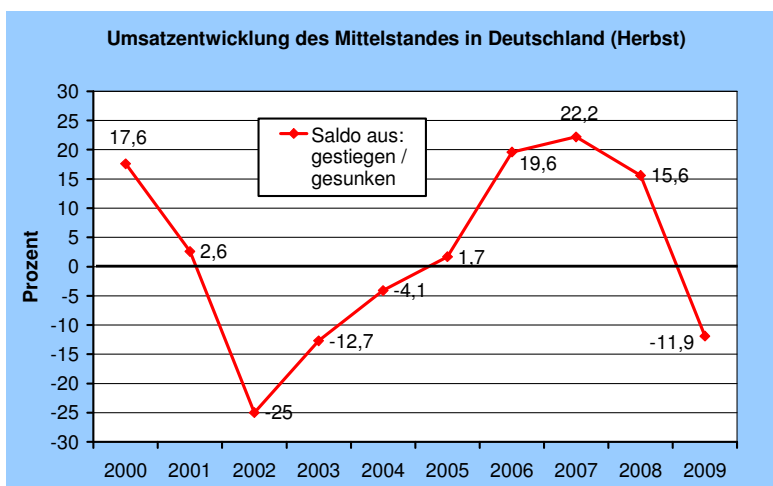
Tab. 3: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	25,2 (34,7)
	stabil	37,3 (45,1)
	gesunken	37,1 (19,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gleichwohl ist der Saldo aus Umsatzsteigerungen und Umsatzrückgängen im Herbst 2009 in den negativen Bereich abgetaucht. Mit minus 11,9 Punkten wird der Stand des Vorjahres (plus 15,6 Punkte) deutlich verfehlt. Das derzeitige Niveau erinnert an die Krisenjahre 2002 (minus 25,0 Punkte) und 2003 (minus 12,7 Punkte) und macht deutlich, dass die gesamte Breite des Mittelstandes betroffen ist. Das Ausmaß der Verschlechterung beim Umsatz ist vergleichbar mit der Entwicklung zwischen 2001 und 2002, als es einen Einbruch von plus 2,6 auf minus 25 Punkte gab. Gegenüber dem niedrigen Frühjahrswert (minus 38,4 Saldenpunkte) hat der Indikator allerdings um 26,5 Zähler zugelegt. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre stand der Herbstsaldo rund 19 Punkte über dem Frühjahr.

Umsatzsaldo rutscht ins Minus



Alle Hauptwirtschaftsbereiche spüren die negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise in den Umsatzzahlen. Besonders das Verarbeitende Gewerbe (49,2 Prozent) und der Handel (41,1 Prozent) verzeichnen einen sehr hohen Anteil an Unternehmen, die über Umsatz-

rückgänge klagen. Diese Prozentwerte haben sich im Jahresverlauf stark erhöht. Schwer getroffen sind insbesondere der Fahrzeugbau, wo zwei Drittel der Firmen (66,7 Prozent) ein Umsatzminus vermelden, der Maschinenbau (61,8 Prozent) und der Verkehrs- und Transportsektor (60,4 Prozent).

Tab. 4: Von Umsatzrückgängen betroffene Branchen

■	Branche	
	Fahrzeugbau	66,7
	Maschinenbau	61,8
	Verkehr, Transport	60,4
	Feinmechanik, Optik	56,5
	Chemie	53,3
	Mittelstand insgesamt	37,1
	Bauhauptgewerbe	28,6
	Ausbaugewerbe	25,5
	Kredit- und Versicherungsgewerbe	23,1
	Grundstücks- und Wohnungswesen	17,8
	Forschung & Entwicklung	11,5

Angaben in % der Befragten

Dagegen mussten im Baugewerbe nur 27 Prozent der der Unternehmen ein Umsatzminus hinnehmen, im heterogenen Dienstleistungssektor ist jeder Dritte (32 Prozent) betroffen. Unter den Dienstleistern finden sich einige Segmente, die kaum Umsatzrückgänge verkraften mussten. Im Bereich Forschung & Entwicklung verzeichnet lediglich jeder Neunte (11,5 Prozent) ein Minus, in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft ist es lediglich jeder Sechste (17,8 Prozent).

Bau- und Dienstleistungsgewerbe mit weniger Umsatzrückgängen

Tab. 5: Umsatzentwicklung der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	19,3 (35,0)	31,5 (41,1)	49,2 (22,2)
Bau	28,3 (37,2)	44,3 (49,2)	27,0 (12,8)
Handel	25,8 (35,1)	33,1 (40,1)	41,1 (24,9)
Dienstleistungen	27,2 (33,5)	40,2 (48,9)	32,0 (16,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auf eine positive Umsatzentwicklung konnten im Verarbeitenden Gewerbe lediglich 19,3 Prozent der Be-

fragten zurückblicken, nachdem es im Herbst 2008 noch 35 Prozent waren. Im Bau (28,3 Prozent; Vorjahr: 37,2 Prozent) und im Handelssektor (25,8 Prozent; Vorjahr: 35,1 Prozent) hat der Anteil der Unternehmen mit Umsatzsteigerungen rund zehn Prozentpunkte verloren. Weniger deutlich, und zwar nur um 6,3 Zähler, ist diese Quote unter den Dienstleistern zurückgegangen (Herbst 2009: 27,2 Prozent; Vorjahr: 33,5 Prozent).

Tab. 6: Gestiegene Angebotspreise

■	Verarbeitendes Gewerbe	6,0 (31,2)
	Bau	6,4 (21,6)
	Handel	11,1 (32,1)
	Dienstleistungen	6,2 (21,1)
	Gesamt	7,2 (26,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die schwache Nachfragesituation lässt derzeit kaum die Möglichkeit zu, Preiserhöhungen vorzunehmen. Der Druck auf die Gewinnmargen der Unternehmen wächst. Insgesamt konnten lediglich 7,2 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen Preissteigerungen gegenüber den Kunden durchsetzen – im vergangenen Jahr gelang das noch 26,1 Prozent. Im gegenwärtigen schwierigen Marktumfeld, in dem sich viele kleine und mittlere Unternehmen momentan befinden, sind Überkapazitäten und ein hoher Wettbewerbsdruck vorherrschend.

Schwache Nachfrage nimmt die Möglichkeit zu Preiserhöhungen

2.3 Arbeitsmarkt

Die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise hat den deutschen Arbeitsmarkt bislang weniger stark in Mitleidenschaft gezogen als in anderen Ländern. „Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt bleiben weiterhin spürbar.“, so der Vorstandschef der Bundesagentur für Arbeit (BA) Frank-J. Weise bei der Vorstellung der jüngsten Arbeitsmarktentwicklung. 266.000 Personen mehr als im September letzten Jahren sind arbeitslos gemeldet.

Arbeitslosigkeit in Deutschland steigt vergleichsweise moderat

Viele Industrieunternehmen haben „Kurzarbeit aus konjunkturellen Gründen“ angemeldet und konnten Massenentlassungen so vorerst vermeiden. Derzeit befinden sich insgesamt 1,4 Mio. Personen in dieser zeitlich begrenzten Beschäftigung sichernden Maßnahme. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung im kommenden Winterhalbjahr ist daher groß. Die Arbeitslosenzahl könnte dann auf vier Millionen steigen.

Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	19,9 (29,8)
	unverändert	57,5 (58,2)
	verkleinert	22,4 (11,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Jeder Fünfte stockt das Personal auf, mehr als die Hälfte hält konstant

Der deutsche Mittelstand konnte das Personal überwiegend halten (57,5 Prozent der befragten Unternehmen) oder hat sogar die Mitarbeiterzahl aufgestockt (19,9 Prozent). Gleichwohl sind die negativen Entwicklungen der Krise auch in der Beschäftigungspolitik der Unternehmen zu spüren. Mit 22,4 Prozent mussten doppelt so viele Betriebe wie im vergangenen Jahr (11,7 Prozent) Personal abbauen.

Gleichwohl ist die Zahl der Unternehmen deutlich zurückgegangen, die ihre Belegschaft vergrößerten: Es haben doch mehr Mittelständler Personalaufstockungen vorgenommen, als im vergangenen Frühjahr erwartet wurde. Damals wollte nur jedes zehnte Unternehmen (10,5 Prozent) die Beschäftigtenzahl ausweiten. Doppelt so viele haben sich letztlich dafür entschieden.

Mittelstand fragt stärker nach flexibleren Beschäftigungsformen

Die Personalpolitik der mittelständischen Unternehmen zeigt im Vergleich zum Vorjahr nennenswerte Unterschiede. Die Wirtschaftskrise hat die Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen hin zu flexibleren Beschäftigungsformen verändert. 2008 hatten noch fast 84 Prozent der Unternehmen, die ihre Belegschaft aufstockten, Mitarbeiter in Vollzeit eingestellt. Die flexibleren Beschäftigungsmöglichkeiten Teilzeit (10,8 Prozent) und 400-Euro-Job (5,4 Prozent) spielten damals eine geringere Rolle. Das hat sich in diesem Jahr

geändert: Diejenigen Unternehmen, die Neueinstellungen vorgenommen haben, haben nur noch zu drei Vierteln (74,0 Prozent) sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen geschaffen. Das Baugewerbe sticht mit 81,5 Prozent heraus; Schlusslicht ist der Einzelhandel mit 45,7 Prozent. In einem Sechstel der deutschen Unternehmen (16,1 Prozent) sind im Jahresverlauf Teilzeitstellen entstanden, jeder zehnte mittelständische Betrieb setzte auf 400-Euro-Kräfte (9,9 Prozent).

Das vorsichtige Agieren der Unternehmen, wenn es um die Bindung an neue Mitarbeiter geht, zeigt sich auch beim umgekehrten Vorzeichen: Die von Entlassungen betroffenen Unternehmen haben stärker als im Vorjahr Teilzeitkräfte und Mini-Jobs abgebaut. Kündigungen gegen das vollzeitbeschäftigte Fachpersonal gab es dagegen in weniger Fällen als 2008 (74,3 Prozent). In diesem Jahr sind in zwei Drittel der Fälle (67,8 Prozent) Vollzeitarbeitsplätze weggefallen. 16,5 Prozent (Vorjahr: 10,9 Prozent) der Unternehmen haben sich von Mitarbeitern auf 400-Euro-Basis getrennt (Teilzeitkräfte: 15,6 Prozent).

**Personalabbau:
Zwei Drittel trennen
sich von Vollzeitkräften**

Tab. 8: Personalbestand der Hauptwirtschaftsbereiche

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	17,0 (32,6)	51,6 (53,4)	31,1 (14,0)
Bau	27,6 (31,5)	59,0 (56,3)	13,4 (12,2)
Handel	16,6 (21,8)	66,0 (66,6)	17,0 (11,6)
Dienstleistungen	20,2 (31,9)	56,0 (57,1)	23,6 (10,1)

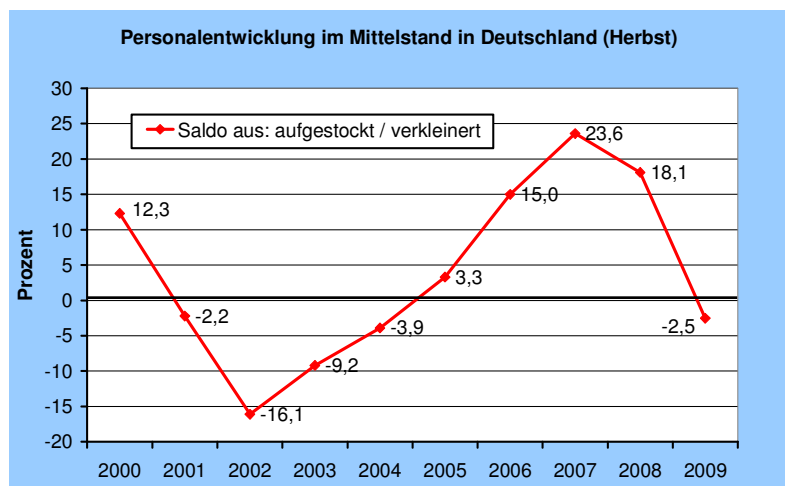
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In den Hauptwirtschaftsbereichen zeichnet sich außer am Bau ein sinkender Arbeitskräftebedarf ab. So beschäftigen 31,1 Prozent der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes weniger Personal als vor sechs Monaten. Im Dienstleistungssektor ist jeder vierte Betrieb (23,6 Prozent) mit weniger Mitarbeitern ausgekommen. Vergleichsweise wenig Personal wurden bei Bauunternehmen gestrichen (13,4 Prozent).

**Bauwirtschaft stockt auf,
Verarbeitendes Gewerbe mit
Stellenabbau**

Die Unternehmen des Baugewerbes sind es auch, die im Verlauf der zurückliegenden Monate mehr Fachkräfte nachgefragt haben. 27,6 Prozent der Betriebe

haben die Belegschaft vergrößert. Diese Quote liegt nur wenig unter der des Vorjahres (31,5 Prozent). In den übrigen Wirtschaftsbereichen ist die Zahl der Unternehmen, die aufgestockt haben, dagegen merklich zurückgegangen. So haben im Verarbeitenden Gewerbe nur noch halb so viele Betriebe wie zuletzt den Personalbestand erhöht. Im Dienstleistungssektor ging der Anteil der einstellungsbereiten Firmen von 31,9 Prozent auf ein Fünftel zurück.



Saldo aus Neueinstellungen und Entlassungen knapp im Minus

Der deutliche Personalaufbau im Baugewerbe und das Bestreben des Mittelstandes, die Fachkräfte in der derzeit schwierigen Wirtschaftslage zu halten, führen dazu, dass der Saldo aus Personalaufstockungen und -abbau nur leicht ins Minus rutscht. Mit minus 2,5 Punkten notiert der diesjährige Saldowert zwar deutlich unter dem Vorjahresstand (plus 18,1 Punkte), allerdings wurden zwischen 2002 und 2004 deutlich negativere Werte registriert.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Zukunft der Umsätze

Erwartungen besser als die aktuelle Lage

Die Umsatzerwartungen der mittelständischen Unternehmen sind zurückhaltender ausgefallen als im vergangenen Jahr. Während im Herbst 2008 noch drei von zehn Unternehmen (29 Prozent) mit steigenden Umsätzen rechneten, sind es in diesem Jahr nur 20,7 Prozent. Angestiegen ist dagegen der Anteil der Pessimisten: Gut ein Viertel der deutschen Mittelständler

(25,2 Prozent) befürchtet ein Umsatzminus – knapp zehn Prozentpunkte mehr als im Jahr zuvor.

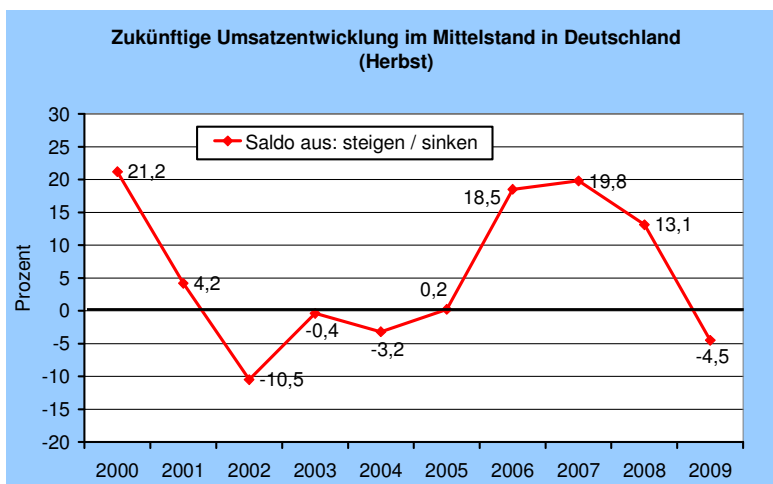
Tab. 9: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	20,7 (29,0)
	stabil	53,2 (53,7)
	sinkend	25,2 (15,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Umsatzerwartungen der Unternehmen sind überwiegend von Pessimismus geprägt. Bislang geben die Einschätzungen der Unternehmen somit wenig Hoffnung, dass sich eine merkliche Konjunkturerholung abzeichnet. Aufgrund der schwierig einzuschätzenden Entwicklungen bei den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürften die Umsatzerwartungen der mittelständischen Betriebe allerdings bewusst konservativ ausgefallen sein. Der Saldo aus erwarteten Umsatzsteigerungen und -rückgängen notiert mit minus 4,5 Punkten unter der Nulllinie. Im Herbst 2008 stand dieser Wert noch bei plus 13,1 Punkten. Nur einmal in den letzten zehn Jahren wurde ein noch geringerer Wert gemessen (2002: minus 10,5 Punkte).

***Umsatzerwartungen im Mittelstand:
bewusst konservativ?***



Der Blick auf die vier Hauptwirtschaftsbereiche verrät, dass die Umsatzerwartungen in der gesamten Breite des Mittelstandes schlechter ausgefallen sind als 2008. Eine steigende Zahl an pessimistischen Erwartungen steht einer schrumpfenden Zahl an zuversichtlichen Einschätzungen gegenüber. Insbesondere das

Umsatzerwartungen: eine Zwei-Klassen-Gesellschaft

Verarbeitende Gewerbe (28,7 Prozent Negativmeldungen) und der Handel (27,8 Prozent) weisen einen hohen Anteil an düsteren Umsatzerwartungen auf.

Gleichzeitig zeichnet sich in beiden Sektoren aber eine Spreizung der künftigen Umsatzentwicklung ab. Ein gewichtiger Teil der Branche scheint das Konjunkturtal bereits durchschritten zu haben. Ein anderer Teil muss auf die Erholung noch warten. Denn: Knapp 22 Prozent der mittelständischen Industrieunternehmen und knapp 27 Prozent der Händler rechnen mit einem Umsatzplus. Im Handelssektor unterschreitet diese Quote den Vorjahreswert (29,6 Prozent) um vergleichsweise geringe 2,7 Prozentpunkte.

Tab. 10: Umsatzerwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	21,9 (30,3)	48,7 (54,7)	28,7 (13,1)
Bau	11,3 (17,7)	62,1 (62,2)	24,1 (19,5)
Handel	26,9 (29,6)	45,0 (50,5)	27,8 (18,6)
Dienstleistungen	20,5 (31,7)	56,7 (52,1)	22,2 (14,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auftragsbücher füllen sich langsam wieder

Die Auftragsbücher der Unternehmen füllen sich langsam. Ein Sechstel der Mittelständler (16,9 Prozent) rechnet mit ansteigenden Auftragseingängen; 21,5 Prozent erwarten eine rückläufige Entwicklung. Saisonbedingt bringen die kommenden Monate für die Baubranche nur wenig neue Aufträge. Als Gradmesser könnte aber die Situation im Verarbeitenden Gewerbe dienen. Hier rechnet immerhin jeder Fünfte (19,9 Prozent; Vorjahr: 23,3 Prozent) mit einem Zuwachs. Noch besser sieht es im Handelssektor aus: 21,2 Prozent der Befragten (Vorjahr: 22,8 Prozent) erwarten, dass das Ordervolumen wieder zunimmt.

Tab. 11: Voraussichtliche Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	19,9 (23,3)	57,5 (57,7)	22,3 (16,9)
Bau	5,9 (9,7)	65,8 (65,1)	25,8 (24,6)
Handel	21,2 (22,8)	53,4 (55,5)	24,5 (21,7)
Dienstleistungen	17,2 (20,7)	63,9 (59,3)	17,7 (17,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Weitere Personalentwicklung

Die Arbeitsmarktentwicklung ist ein Spätindikator der Konjunktur. Auch wenn die Talsohle durchschritten ist und sich erste zarte Wachstumspflänzchen zeigen: Die Einstellungsbereitschaft der mittelständischen Unternehmen ist von großer Vorsicht geprägt. Knapp drei Viertel der Unternehmen (72,6 Prozent) wollen die Mitarbeiterzahl in den kommenden Monaten unverändert lassen. Deutlich höher als im Herbst 2008 ist der Anteil der Betriebe, die ihre Mitarbeiterzahl verkleinern werden. Im Vorjahr war es jeder Zehnte (9,8 Prozent) – in diesem Jahr sind es 15,5 Prozent. Nur knapp ein Neuntel der Befragten (10,9 Prozent) plant mit zusätzlichem Personal. Im vergangenen Jahr erreichte diese Quote noch ein Sechstel (16,9 Prozent).

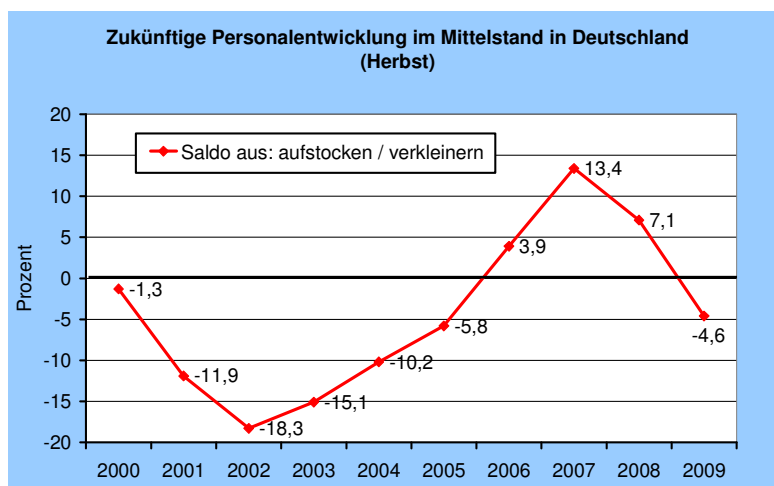
Einstellungsbereitschaft sehr vorsichtig – Mehrheit will stabil halten

Tab. 12: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	10,9 (16,9)
	unverändert halten	72,6 (72,8)
	verkleinern	15,5 (9,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der negative Saldo der Beschäftigungspläne (minus 4,6 Punkte) verdeutlicht, dass der Mittelstand insgesamt gezwungen sein wird, Personal freizusetzen. Allerdings sind die Personalplanungen der Betriebe nicht so negativ, wie während der letzten Rezessionsphase zwischen 2002 und 2004. Damals rutschte der Saldowert bis auf minus 18,3 Zähler. Die Arbeitslosenzahlen schossen daraufhin in die Höhe.



Weiterer Kapazitätsabbau in der Industrie

Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes planen mit deutlich weniger Personal als derzeit. 21,4 Prozent wollen Kapazitäten abbauen und die Belegschaftsgröße reduzieren; gerade einmal 8,4 Prozent planen eine Aufstockung. Damit haben sich die Prozentanteile im Vergleich zum Vorjahr umgedreht. Im Herbst 2008 benötigten noch 22,3 Prozent der befragten Betriebe mehr Personal, knapp ein Zehntel (9,1 Prozent) sah damals eine Verkleinerung vor.

Tab. 13: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	8,4 (22,3)	69,8 (67,4)	21,4 (9,1)
Bau	5,3 (6,3)	75,6 (80,5)	17,1 (11,8)
Handel	11,1 (15,7)	76,4 (73,6)	12,4 (10,8)
Dienstleistungen	14,5 (17,7)	71,1 (73,0)	13,1 (9,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Neue Jobs nur im Dienstleistungssektor

Per Saldo dürfte die Beschäftigtenzahl wohl nur im Dienstleistungssektor wachsen. Rund ein Siebtel der Unternehmen (14,5 Prozent) möchte mehr Personal einstellen, 13,1 Prozent planen eine Reduzierung. Doch auch in diesem Wirtschaftsbereich sind die Unternehmen zurückhaltender als im vergangenen Jahr, als noch 17,7 Prozent der Dienstleister aufstocken wollten und lediglich neun Prozent einen Personalabbau planten. Innerhalb des Handelssektors zeigen sich die Einzelhändler (14,3 Prozent) einstellungswilliger als Großhandelsunternehmen (9,0 Prozent).

Tab. 14: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
aufstocken	11,6 (17,8)	7,5 (11,6)
unverändert halten	72,8 (71,7)	71,9 (78,8)
verkleinern	14,9 (9,8)	18,8 (9,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In der regionalen Unterteilung zeigt sich, dass dem Osten Deutschlands ein stärkerer Stellenabbau droht. Fast ein Fünftel der ostdeutschen Betriebe (18,8 Prozent) plant mit weniger Personal. Das sind fast doppelt so viele wie im Vorjahr (9,6 Prozent). Unternehmen, die in den westdeutschen Ländern beheimatet sind, denken dagegen nur zu 14,9 Prozent an einen Personalabbau (Vorjahr: 9,8 Prozent).

3.3 Investitionsplanungen

Die Investitionsbereitschaft des deutschen Mittelstandes ist weniger stark zurückgefallen als befürchtet. Immerhin 40,9 Prozent der befragten Unternehmen planen ein Investitionsvorhaben. Im vergangenen Jahr erreichte diese Quote allerdings noch 46,6 Prozent. Trotz des Rückgangs der Zahl der investitionswilligen Unternehmen liegt deren Anteil noch im Bereich des Mittelwertes der letzten zehn Jahre (41,2 Prozent). Vom bisherigen Tiefpunkt der Investitionsbereitschaft, der mit lediglich 25,8 Prozent im Jahr 2002 erreicht wurde, ist der aktuelle Wert noch weit entfernt.

Investitionsbereitschaft sinkt von hohen 47 auf 41 Prozent

Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in den letzten zehn Jahren

■	2000	52,1
	2001	43,2
	2002	25,8
	2003	34,4
	2004	34,9
	2005	41,8
	2006	42,8
	2007	49,9
	2008	46,6
	2009	40,9

Angaben in % der Befragten

Die Zahl derer, die in die Erweiterung ihrer bestehenden Produktionskapazitäten investieren möchten, hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Wie zuletzt stehen bei jedem zweiten investitionsbereiten Unternehmen (49,8 Prozent) auch Erweiterungsinvestitionen auf der Agenda. Im Vorjahr erreichte dieser Anteil 51,8 Prozent.

Tab. 16: Art der Investitionen (Mehrfachnennungen möglich)

■	Erweiterung	49,8 (51,8)
	Rationalisierung	18,0 (25,6)
	Ersatz	56,1 (58,7)

Angaben in % der Befragten, Investitionswillige = 100
() = Vorjahresangaben

Einbruch der Investitionsbereitschaft im Verarbeitenden Gewerbe

Ein deutlicher Rückgang der Investitionsbereitschaft ist im Verarbeitenden Gewerbe zu finden. Nach 54,3 Prozent im Vorjahr, sind im diesjährigen Herbst nur noch 40,9 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe zu Investitionen bereit. Im Dienstleistungssektor (minus 3,7 Prozentpunkte), im Handel (minus 2,6 Prozentpunkte) sowie im Baugewerbe (minus 1,3 Prozentpunkte) fiel der Einbruch dagegen weniger stark aus.

Tab. 17: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	40,9 (54,3)
	Bau	34,0 (35,3)
	Handel	37,6 (40,2)
	Dienstleistungen	45,5 (49,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Finanzierungsprobleme vieler Unternehmen bleiben bestehen. Laut einer Umfrage der Creditreform Wirtschaftsforschung haben neben großen Industrieunternehmen auch kleine Betriebe in Deutschland Probleme, an Kredite zu kommen. 43 Prozent der Befragten klagen über einen schwierigen Kreditzugang.

Die verschärften Kreditkonditionen belasten mittlerweile auch die Investitionsfinanzierung im Mittelstand. Finanzierungsprobleme sind bei gut jedem fünften

Unternehmen (21,8 Prozent; Vorjahr: 11,7 Prozent) der Grund, warum nicht investiert wurde. Insbesondere unter den kleineren Firmen mit maximal 20 Angestellten musste rund ein Viertel das Investitionsvorhaben aus Finanzierungsgründen aufgeben. Auch größere Mittelständler mit 100 bis 250 Mitarbeitern, wo 18,9 Prozent der Betriebe Finanzierungsgründe für unterlassene Investitionen angeben, leiden stärker als die Unternehmen im mittleren Größensegment. So hat nur jedes zehnte Unternehmen in der Beschäftigtengrößenklasse 50 bis 100 Mitarbeiter sein Investitionsprojekt aufgegeben, weil die Finanzierung geplatzt ist.

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität

4.1 Erträge

Die schwache Auftragsentwicklung in vielen Bereichen des Mittelstandes drückt die Gewinnmargen der Unternehmen weiter nach unten. Nachdem im vergangenen Jahr noch ein Viertel der Betriebe (23,9 Prozent) von steigenden Erträgen berichtete, ist dieser Anteil im Herbst 2009 auf ein Fünftel (20,5 Prozent) gesunken. Knapp 43 Prozent mussten einen Gewinnrückgang hinnehmen. Innerhalb eines Jahres hat sich diese Quote um 11,8 Prozentpunkte erhöht. Im langfristigen Vergleich stellt der derzeitige negative Ertragssaldo aber keinen historischen Tiefpunkt dar. Mit minus 22,2 Saldenpunkten reiht sich die aktuelle Differenz aus Ertragssteigerungen und -rückgängen in die Werte der Jahre 2004 (minus 23,5 Punkte) und 2005 (minus 19,6 Punkte) ein. In den Stagnations- und Rezessionsjahren 2002 und 2003 ging es noch tiefer bergab.

Verschärfte Kreditkonditionen: Finanzierungsprobleme im Mittelstand

***Gewinnmargen unter Druck –
Besserung nicht in Sicht***

Tab. 18: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken	Saldo
2002	12,5	33,1	53,3	-40,8
2003	15,9	34,8	48,5	-32,6
2004	17,4	40,7	40,9	-23,5
2005	19,8	40,1	39,4	-19,6
2006	24,2	49,4	25,3	- 1,1
2007	29,4	46,1	22,2	+ 7,2
2008	23,9	44,5	30,9	- 7,0
2009	20,5	36,1	42,7	- 22,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Desaströs ist die Ertragslage momentan vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, wo gut die Hälfte der Unternehmen (54,4 Prozent) einen Rückgang hinnehmen musste. Auch im Großhandel leiden 49 Prozent der Betriebe unter Gewinneinbußen – das zieht die Bilanz des Wirtschaftsbereichs Handel insgesamt nach unten.

Gewinnlage: Exportabhängige Bereiche mit starken Einschnitten

Am wenigsten hat sich die Ertragssituation im Dienstleistungssektor verschlechtert. So erhöhte sich hier der Anteil der Unternehmen, deren Erträge zurückgingen, nur von 30,5 auf 37,9 Prozent. Immerhin 22,2 Prozent der Dienstleister verbuchten einen Gewinnzuwachs. Das sind kaum weniger als im Vorjahr, als das 24,7 Prozent der Betriebe schafften.

Tab. 19: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	18,9 (23,8)	26,7 (41,1)	54,4 (33,8)
Bau	19,7 (19,7)	43,5 (58,0)	35,2 (20,8)
Handel	20,0 (24,9)	35,4 (40,5)	44,4 (34,6)
Dienstleistungen	22,2 (24,7)	39,2 (44,4)	37,9 (30,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Erholung der Gewinnsituation lässt auf sich warten. Lediglich ein Fünftel (19,6 Prozent) der deutschen Mittelständler erwartet in den kommenden Monaten einen Ertragsanstieg, nachdem es im Jahr zuvor noch jeder Dritte (32,9 Prozent) war. Gut 42 Prozent der

Unternehmen befürchten eine Verschlechterung der Ertragslage. Diese Entwicklung stimmt bedenklich, da ohne Gewinnrücklagen der Kapitalpuffer vieler Unternehmen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten – wie in der aktuellen Krise – schnell aufgebraucht ist. Falls die Durststrecke länger anhält, gerät die finanzielle Stabilität der betroffenen Unternehmen in Gefahr.

**Ertragssituation auch 2010
angespannt**

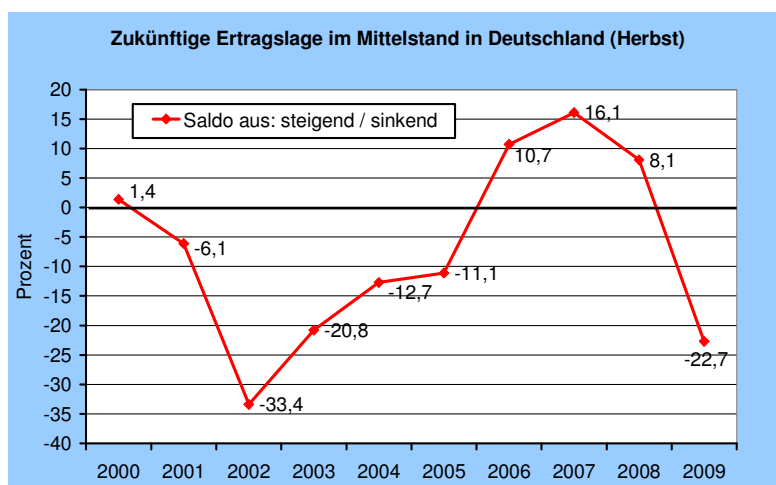
Tab. 20: Zukünftige Ertragslage

■	steigend	19,6 (32,9)
	stabil	37,2 (41,1)
	sinkend	42,3 (24,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der deutlich negative Saldowert der Ertragserwartungen (minus 22,7 Punkte) zeigt die Tiefe des Einschnitts, den die schwere Rezession im Mittelstand hinterlassen hat. Selbst wenn die Auftragseingänge wieder anwachsen sollten: Unter dem Strich dürfte in der jetzigen Nachfrage- und Wettbewerbssituation bei den kleinen und mittleren Unternehmen wenig hängen bleiben. Auch im historischen Kontext ist der aktuelle Saldowert sehr niedrig ausgefallen. Pessimistischer als derzeit waren die Ertragserwartungen der Unternehmen in den letzten zehn Jahren nur einmal: 2002 mit minus 33,4 Saldenpunkten.

**Bei den Kleinen bleibt wenig
hängen – Pessimismus ist
groß**



Pessimistisch sind die Gewinnperspektiven im Verarbeitenden Gewerbe. Fast 55 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem Gewinnrückgang – mehr als dop-

pelt so viele wie 2008 (25,4 Prozent). Einen deutlichen Anstieg der Negativmeldungen verzeichnen auch die übrigen Wirtschaftsbereiche. Im Handel beispielsweise springt der Anteil der Unternehmen, die ein Ertragsminus erwarten, von 26,2 auf 43,8 Prozent.

Tab. 21: Ertragserwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	14,6 (34,1)	30,6 (38,4)	54,9 (25,4)
Bau	15,4 (24,8)	48,4 (50,0)	34,6 (24,0)
Handel	22,7 (31,4)	32,1 (41,4)	43,8 (26,2)
Dienstleistungen	22,5 (35,8)	39,4 (39,6)	37,0 (23,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

4.2 Eigenkapital

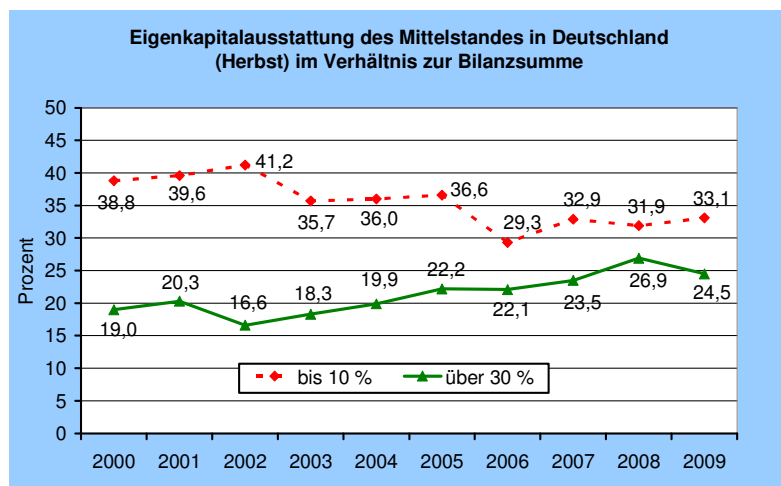
Das Eigenkapital im Mittelstand wird immer knapper. Die schwere Wirtschaftskrise lässt den Unternehmen derzeit kaum die Möglichkeit, Gewinne zu thesaurieren und Eigenkapital zu bilden. So ist jedes dritte Unternehmen (33,1 Prozent) zu dürftig mit eigenen Mitteln ausgestattet. Weniger als zehn Prozent der Bilanzsumme sind bei diesen Firmen mit Eigenkapital finanziert. Gegenüber dem Vorjahr (31,9 Prozent) hat sich dieser Anteil leicht erhöht. Diese Entwicklung gibt Anlass zur Sorge. Zum einen, weil die Eigenkapitalquote eines Unternehmens eine wichtige Bonitätskennzahl beim Gespräch mit externen Kreditgebern ist und zum zweiten, weil in Zeiten von verschärften Finanzierungsbedingungen der Rückgriff auf die eigenen Finanzmittel oftmals den einzigen Weg darstellt, um Investitionen zu finanzieren. Dafür spricht, dass der deutsche Mittelstand seine Investitionen zu etwa zwei Dritteln (62,3 Prozent) hauptsächlich eigenfinanziert. Über eine solide Eigenkapitalausstattung verfügt derzeit nur jeder vierte Mittelständler (24,5 Prozent), nachdem es im Vorjahr noch 26,9 Prozent waren. Damit schmelzen auch bei den eigentlich kapitalstarken Firmen die Eigenkapitalquoten merklich zusammen.

Ein Viertel mit solider Eigenkapitalausstattung

Tab. 22: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	33,1 (31,9)
	bis 20%	26,4 (25,0)
	bis 30%	16,0 (16,2)
	über 30%	24,5 (26,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Mit der Rezession kam die Trendwende für die Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes. In der zeitlichen Entwicklung ist die Verbesserung der Eigenkapitalquoten, die nach dem Ende der letzten Rezessionsphase im Jahr 2003 einsetzte, erkennbar. Dies war auch ein Erfordernis der Basel II-Richtlinien, die die Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kredites für die Banken und deren Eigenkapital sehr viel stärker berücksichtigt als in der Vergangenheit. Jetzt aber steigt der Anteil der unterkapitalisierten Unternehmen wieder, die damit bei einem Kreditgespräch schlechte Karten haben dürften.

Basel II drängt auf höhere Eigenkapitalquoten

Tab. 23: Eigenkapitalquoten der einzelnen Wirtschaftszweige

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	28,0 (27,0)	24,0 (24,9)	18,9 (18,2)	29,1 (30,0)
Bau	45,0 (29,5)	31,6 (34,1)	13,1 (22,2)	10,3 (14,2)
Handel	33,9 (34,9)	25,0 (19,4)	19,4 (13,3)	21,8 (32,3)
Dienstleist.	30,9 (34,0)	26,5 (25,2)	13,7 (14,7)	28,9 (26,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Zahlungsverhalten der Kunden leicht verschlechtert

4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle

Die Antworten der Mittelständler zeigen: Infolge der Wirtschaftskrise hat sich das Zahlungsverhalten der Kunden leicht verschlechtert. Nachdem im vergangenen Jahr noch 44,4 Prozent der Unternehmen von einer guten oder sehr guten Zahlungsmoral berichteten, sind es ein Jahr später 37,8 Prozent. Zugenommen hat die Zahl der Unternehmen, die dem Zahlungsverhalten ihrer Kunden nur die Noten mangelhaft bzw. ungenügend geben. Im Herbst 2008 bewerteten 5,2 Prozent der Unternehmen mit schlechten Noten, in diesem Jahr sind es schon 6,4 Prozent.

Tab. 24: Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

■	sehr gut	4,3 (5,6)
	gut	33,5 (38,8)
	befriedigend	36,7 (34,4)
	ausreichend	15,6 (12,8)
	mangelhaft	5,2 (4,4)
	ungenügend	1,2 (0,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In dieses Bild passt, dass immer weniger Unternehmen den Zahlungseingang nach 30 Tagen vermelden. Sieben von zehn Firmen (70,9 Prozent) bekommen ihr Geld innerhalb eines Monats nach Rechnungsstellung – 3,4 Prozentpunkte weniger als 2008. Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes und die Dienstleister berichten von spürbaren Verschlechterungen im Kundenzahlungsverhalten. Bei nur noch zwei Dritteln der befragten Unternehmen dieser Sektoren (Vorjahr: knapp 73 Prozent) zahlen die Kunden pünktlich innerhalb von 30 Tagen.

Wie im Vorjahr müssen 2,3 Prozent der Leistungserbringer mehr als 90 Tage warten, bis der Schuldner seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommt. In vielen Fällen ist ein solch langer Zahlungsverzug gleichbedeutend mit einem Zahlungsausfall.

Tab. 25: Zahlungseingänge der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	67,0 (72,8)	21,2 (18,1)	4,5 (4,2)	1,8 (1,1)
Bau	79,3 (78,5)	16,0 (12,2)	2,2 (3,8)	1,1 (2,2)
Handel	74,5 (76,1)	17,1 (13,7)	3,2 (4,6)	1,3 (1,3)
Dienstleist.	67,3 (72,5)	17,1 (13,6)	4,9 (4,7)	3,6 (3,5)
Gesamt	70,9 (74,3)	17,9 (14,5)	4,0 (4,4)	2,3 (2,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ein nennenswerter Anteil der Mittelständler (12,9 Prozent) beklagt Forderungsverluste, die ein Prozent des Jahresumsatzes übersteigen. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Anteil der Betroffenen um 3,4 Prozentpunkte. Ausfälle in dieser Größenordnung sind dramatisch, müssen die Verluste doch durch Überschüsse aus anderen Geschäften ausgeglichen werden. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit zurückgehenden Auftragsvolumina und sinkenden Gewinnmargen ein beinahe unmögliches Unterfangen. Überdurchschnittlich hohe Forderungsverluste haben derzeit Unternehmen aus der Baubranche (15,2 Prozent Betroffene) und Dienstleister (16,3 Prozent) zu beklagen.

Jeder Achte mit hohen Forderungsverlusten

Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1	30,2 (36,3)
	bis 0,5	19,9 (20,6)
	bis 1,0	15,2 (14,8)
	über 1,0	12,9 (9,5)
	keine Verluste	19,8 (15,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gleichzeitig ist in der Wirtschaftskrise ein wachsender Anteil an Firmen zu verzeichnen, die keine Forderungsausfälle beklagen. Rund ein Fünftel der Unternehmen (19,8 Prozent; Vorjahr: 15,5 Prozent) sind nicht betroffen, drei von zehn Unternehmen (30,2 Prozent; Vorjahr: 36,3 Prozent) nur in einem sehr geringen Maße.

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

**14 Prozent mehr Pleiten;
2009 drohen 35.000 Fälle**

Die Finanzkrise fordert ihren Tribut: In den ersten sechs Monaten des Jahres mussten rund 16.650 deutsche Unternehmen einen Insolvenzantrag stellen: gut 14 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Schon im Verlauf des Vorjahres hatten die rezessiven Tendenzen die Insolvenzbetroffenheit erhöht. Nun beginnt sich der Spätindikator der Konjunktur immer stärker abzuzeichnen. Für das Gesamtjahr ist mit bis zu 35.000 Unternehmenspleiten zu rechnen, nachdem es im Vorjahr noch 29.500 waren.

Die Zahl der Insolvenzen insgesamt, zu der auch Verbraucherinsolvenzen und Insolvenzanträge ehemals Selbstständiger zählen, ist im ersten Halbjahr 2009 um sechs Prozent gestiegen. Auch hier dürfte es am Jahresende ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr geben.

Tab. 27: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen	
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005	136.570	+ 15,5%	36.850	- 6,2%
2006	154.860	+ 13,4%	30.680	- 16,7%
2007	164.750	+ 2,1%	29.150	- 14,4%
2008 (1. Hj.)	77.190	- 6,9%	14.570	- 4,0%
2008	155.910	- 5,4%	29.580	+ 1,5%
2009 (1. Hj.)	81.850	+ 6,0%	16.650	+ 14,3%

Durch die Wirtschaftskrise sind immer mehr größere Unternehmen dem Pleitegeier zum Opfer gefallen. Arcandor, Woolworth, Qimonda und Karmann sind nur einige der ganz großen und namhaften Unternehmen, die 2009 zusammengebrochen sind. So hat der Anteil von großen Firmen am Insolvenzgeschehen merklich zugenommen.

Tab. 28: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in Deutschland im 1. Halbjahr 2009

■	Deutschland
1 – 5 Personen	76,8 (80,1)
6 – 10 Personen	10,3 (9,4)
11 – 20 Personen	5,7 (5,5)
21 – 50 Personen	4,7 (3,3)
51 – 100 Personen	1,4 (1,0)
> 100 Personen	1,1 (0,7)

Angaben in Prozent; () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform Datenbank

Gleichwohl spielt sich das Gros des Geschehens im Mittelstand ab: In 76,8 Prozent der Fälle waren maximal fünf Mitarbeiter beschäftigt. Allerdings haben diese kleinen Unternehmen häufig mit hohen Hürden zu kämpfen. Steigende Steuern und Abgaben auf den Faktor Arbeit, der hohe Preisdruck infolge der zunehmenden Internationalisierung und der starke lokale Bezug der Betriebe, der ein Ausweichen auf Outsourcing und Produktionsverlagerung kaum möglich machten, hatte den Kleinstbetrieben in den vergangenen Jahren stark zugesetzt. Auch konnten die Firmen von den Arbeitsmarktreformen, wie der Einführung der 400-Euro-Jobs, nur wenig profitieren, da sie vor allem Fachkräfte in Festanstellung beschäftigen. Die merklich erschwerten Finanzierungsbedingungen belasten die kleineren Unternehmen zusätzlich.

Großteil des Insolvenzgeschehens im Mittelstand

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Zweitrundeneffekte der Insolvenzentwicklung

Schlechtes Kundenzahlungsverhalten und hohe Forderungsausfälle zählen zu den häufigsten überbetrieblichen Insolvenzauslösern. Schwierig abzuschätzen ist, wie viele Pleiten jedes Jahr hier ihre Ursache haben. Viele finanziell instabile Unternehmen sind durch die rasante Verschlechterung der Auftragslage in Bedrängnis geraten. Liquiditätsengpässe beim Geschäftspartner können dann das Fass zum Überlaufen bringen. So sind Forderungsverluste, hohe Außenstände und Zahlungsprobleme in etwa einem Fünftel

Insolvenzauslöser und Folgeinsolvenzen

bis einem Viertel der Fälle zumindest Mitauslöser der Insolvenz.

Die einseitige Abhängigkeit von nur wenigen Kunden und Auftraggebern verstärkt die Anfälligkeit gerade bei den Unternehmen im Dienstleistungs- und Zuliefererbereich. Nun droht eine Kettenreaktion sogenannter Folgeinsolvenzen. Bereits in konjunkturell normalen Zeiten ist in jedem zwanzigsten Fall die Insolvenz des Hauptauftraggebers die Insolvenzursache. In diesem Jahr dürfte diese Quote etwa doppelt so hoch liegen.

Nicht nur in denjenigen Unternehmen, die Insolvenz anmelden müssen, gehen Arbeitsplätze verloren. Auch bei Geschäftspartnern, wie beispielsweise den Lieferanten, droht der Verlust von Jobs. Bislang fiel der krisenbedingte Stellenabbau noch moderat aus. Fünf Prozent der von Creditreform befragten mittelständischen Firmen mussten im Jahr 2009 aufgrund der Insolvenz eines Geschäftspartners Stellenstreichungen vornehmen. Bei den mittleren und größeren Mittelständlern (ab 50 Mitarbeiter) sind allerdings schon 8,5 Prozent der Unternehmen betroffen. Insgesamt droht in diesem Jahr bis zu 500.000 Beschäftigten der Verlust ihres Arbeitsplatzes, weil der Arbeitgeber insolvent ist. Als Folge der Insolvenz eines wichtigen Kunden dürften im deutschen Mittelstand weitere 140.000 Stellen bei Zulieferern wegfallen. Hinzu kommen die Verluste aus Forderungen und Leistungen. Denn nach der Pleite des Geschäftspartners bleibt der Leistungserbringer häufig auf seinen Forderungen sitzen.

***Insolvenz des Kunden heißt:
Personalabbau auch im
eigenen Unternehmen***

Tab. 29: Von Kundeninsolvenzen betroffene Wirtschaftsbereiche

■	Branche	
	Verkehr und Logistik	10,1
	personenbezogene und sonstige Dienstleistungen	9,0
	Grundstoffe	7,4
	Metall und Elektro	6,7
	Baugewerbe	5,5
	Chemie	5,4
	unternehmensnahe Dienstleister	4,4
	Konsumgüterindustrie	3,5
	Großhandel	2,9
	Einzelhandel	0,0
	Mittelstand insgesamt	5,0

Angaben in % der Befragten

Auch zwischen den Branchen gibt es nennenswerte Unterschiede. So ist im Verkehr- und Logistiksektor schon jeder zehnte Betrieb (10,1 Prozent) betroffen, im Bereich der personenbezogenen und sonstigen Dienstleistungen sind es neun Prozent. Auch in der Metall- und Elektrobranche (6,7 Prozent) und im Grundstoffsektor (7,4 Prozent) mussten überdurchschnittlich viele Unternehmen einen Personalabbau vornehmen, weil wichtige Auftraggeber in die Insolvenz gerutscht sind. Im Handel sind naturgemäß nur wenige Firmen in Mitleidenschaft gezogen. 2,9 Prozent der befragten Großhändler gaben an, in den vergangenen sechs Monaten aufgrund von Kundeninsolvenzen Personal entlassen zu haben.

Große Branchenunterschiede in der Betroffenheit

Tab. 30: Insolvenzbedingter Arbeitsplatzabbau

■	
eine Stelle	22,7
zwei bis fünf Stellen	39,4
mehr als fünf Stellen	36,4

Angaben in % der Befragten. Rest: o. A.

Wenn Personal abgebaut werden musste, weil ein Kunde in die Insolvenz ging, dann ist in 22,7 Prozent der Fälle nur eine Stelle verloren gegangen. Vier von zehn der von einer Kundeninsolvenz betroffenen Fir-

Kleine Firmen trifft es besonders hart

men (39,4 Prozent) mussten bis zu fünf Arbeitsplätze streichen. Gut ein Drittel der befragten Unternehmen (36,4 Prozent) hat mehr als fünf Angestellte entlassen. Bei größeren Firmen liegt die Quote mit rund 62 Prozent allerdings fast doppelt so hoch. Auch von den kleineren Unternehmen mit bis zu 20 Beschäftigten waren knapp 29 Prozent gezwungen, mehr als fünf Mitarbeiter und damit ein Großteil der Belegschaft zu entlassen.

■ 6 Zusammenfassung

Nach dem tiefen Konjunkturschnitt im vergangenen Winter und Frühjahr werden die Erwartungen im deutschen Mittelstand wieder optimistischer. Die derzeitige Lage schätzen die befragten Unternehmen aber immer noch deutlich schlechter ein als im Herbst 2008. Nachdem im Vorjahr noch fast jedes zweite Unternehmen (46,9 Prozent) von einer guten oder sehr guten Geschäftslage berichtete, ist es in diesem Jahr nur jedes dritte (32,8 Prozent). Jeder neunte Mittelständler bewertet seine Geschäftslage mit den Noten mangelhaft oder ungenügend (Herbst 2008: 5,4 Prozent). Der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen hat mit plus 21,8 Punkten gegenüber dem sehr hohen Vorjahreswert (plus 41,5 Punkte) deutlich eingebüßt, notiert aber im Bereich des langjährigen Mittelwertes.

Die Wirtschaftskrise hat den industriellen Mittelstand am schwersten getroffen. Der Anteil der Firmen, die von guten oder sehr guten Geschäften berichten, ist binnen eines Jahres von 53,3 auf 21,6 Prozent gesunken. Fast ein Fünftel der Befragten (19,2 Prozent; Herbst 2008: 4,0 Prozent) ist mit der derzeitigen Lage überhaupt nicht zufrieden. Überdurchschnitt stark zu leiden hat auch der Handel – insbesondere der deutsche Großhandel. Jeder zehnte Händler (10,6 Prozent; Herbst 2008: 8,2 Prozent) bewertet die Geschäftslage mit schlechten Noten. Innerhalb des Wirtschaftsbereiches schwankt dieser Wert allerdings zwischen 6,3 Prozent im Einzelhandel und 13,5 Prozent im Großhandel. Die gute Binnenkonjunktur sorgt im Einzelhandel und vor allem im Baubereich für mehr Stabilität. Vier von zehn Bauunternehmen (40,1 Prozent) schät-

zen die derzeitige Geschäftslage mit den Noten gut oder sehr gut ein. Dieser Anteil liegt nur wenig unter dem Vorjahreswert, als 41,5 Prozent erreicht wurden.

Im Fahrzeug- und Maschinenbau (66,7 bzw. 61,8 Prozent), im Verkehrs- und Logistiksektor (60,4 Prozent) und in der Chemie (53,3 Prozent) findet sich ein sehr hoher Anteil an Unternehmen, die unter Umsatzrückgängen leiden. Der starke Umsatzeinbruch bei vielen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes zieht auch die Gesamtumsatzbilanz des deutschen Mittelstandes nach unten. 37,1 Prozent der befragten Unternehmen berichten von einem Umsatzminus (Herbst 2008: 19,1 Prozent). Trotz Wirtschaftskrise vermeldet jeder vierte Mittelständler (25,2 Prozent; Herbst 2008: 34,7 Prozent) einen Zuwachs der Einnahmen. Im Bausektor (28,3 Prozent) sind derzeit die meisten Unternehmen zu finden, die Umsatzzuwächse erzielen konnten.

Immerhin 20 Prozent der mittelständischen Unternehmen haben in den vergangenen sechs Monaten die Mitarbeiterzahl aufgestockt. 22,4 Prozent mussten in diesem Zeitraum Personal abbauen. Einen positiven Saldo aus Neueinstellungen und Entlassungen gab es lediglich im Baugewerbe (plus 14,2 Punkte) zu verzeichnen. Im Verarbeitenden Gewerbe überwiegt dagegen die Zahl der Betriebe, die einen Stellenabbau vornehmen mussten (Saldo: minus 14,1 Punkte). Dabei haben deutlich mehr Unternehmen Personalaufstockungen vorgenommen als im Frühjahr 2009 erwartet. Damals wollte nur jedes zehnte Unternehmen die Mitarbeiterzahl im nächsten halben Jahr ausweiten. Doppelt so viele sind es schließlich geworden.

Die Personalpolitik des Mittelstandes hat sich im Zuge der Wirtschaftskrise verändert: Die Arbeitskräftenachfrage geht stärker als in der Vergangenheit in Richtung flexiblere Beschäftigungsformen. 2009 entfielen 74 Prozent der Neueinstellungen auf festangestellte Vollzeitkräfte, nachdem es im Vorjahr noch 84 Prozent waren. Von 10,8 auf 16,1 Prozent zugenommen hat dagegen der Anteil der Unternehmen, die sich mit Teilzeitkräften verstärkt haben. Wenn Personal abge-

baut wurde, trennten sich zwei Drittel der Betriebe (67,8 Prozent) von Vollzeitkräften. Im Vorjahr lag diese Quote bei 74,3 Prozent.

Die Umsatzerwartungen des Mittelstandes sind verhaltener ausgefallen als vor Jahresfrist. Allerdings zeigen die Prognosen gegenüber der aktuellen Lage eine Besserung. 20,7 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem Umsatzanstieg (Herbst 2008: 29,0 Prozent). Jeder Vierte (25,2 Prozent; Herbst 2008: 15,9 Prozent) befürchtet eine negative Umsatzentwicklung. In den meisten Wirtschaftsbereichen ist eine Spreizung festzustellen: Ein Teil der Unternehmen scheint das Konjunkturtal bereits durchschritten zu haben und prognostiziert wieder ein Umsatzwachstum. Ein anderer Teil muss noch auf die Erholung warten. Hier gehen die Umsätze wohl weiter zurück.

Die weiteren Personalpläne im Mittelstand sind von Vorsicht geprägt. Die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen (72,6 Prozent; Herbst 2008: 72,8 Prozent) möchte die Mitarbeiterzahl unverändert lassen. Jeder Zehnte (10,9 Prozent) wird aufstocken. Allein im Dienstleistungssektor überwiegt die Zahl der Betriebe, die ihre Mitarbeiterzahl erhöhen wollen. 14,5 Prozent planen einen Zuwachs, 13,1 Prozent werden reduzieren müssen. Ein weiterer Personalabbau droht dagegen im Verarbeitenden Gewerbe. 21,4 Prozent der Unternehmen müssen Stellen streichen, lediglich 8,4 Prozent sehen einen Personalaufbau vor.

Die Investitionsbereitschaft des Mittelstandes ist nach dem Hoch im Jahr 2008 (46,6 Prozent) auf den langjährigen Mittelwert zurückgefallen. 40,9 Prozent der Unternehmen planen ein Investitionsvorhaben. Dabei ist das Verarbeitende Gewerbe für den Großteil des Rückgangs verantwortlich. Hier sank der Anteil der investitionsbereiten Betriebe von 54,3 auf 40,9 Prozent. Bau (35,3 auf 34,0 Prozent), Handel (40,2 auf 37,6 Prozent) und Dienstleister (49,2 auf 45,5 Prozent) weisen eine stabilere Entwicklung auf.

Die Wirtschaftskrise hat bei den Ertragszahlen deutliche Einschläge hinterlassen. Der Anteil der Firmen, die

über Gewinnrückgänge klagen, ist binnen eines Jahres von 30,9 auf 42,7 Prozent gestiegen. Immerhin jeder Fünfte (20,5 Prozent; Herbst 2008: 23,9 Prozent) konnte trotz Rezession den Ertrag steigern. Anders als die Umsatzerwartungen sind die Ertragsprognosen der Mittelständler aber weiterhin negativ. 19,6 Prozent rechnen mit einem Gewinnanstieg, 42,3 Prozent mit einem Minus. Aufgrund der schwierigen Gewinnsituation verringert sich die Eigenkapitalausstattung im Mittelstand. Jedes dritte Unternehmen (33,1 Prozent; Herbst 2008: 31,9 Prozent) verfügt über eine Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent. Knapp ein Viertel der Unternehmen (24,5 Prozent; Herbst 2008: 26,9 Prozent) ist mit einer Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent der Bilanzsumme sehr solide finanziert.

Infolge der Wirtschaftskrise hat sich das Zahlungsverhalten der Kunden verschlechtert. Anders als noch im vergangenen Jahr, als 44,4 Prozent der Unternehmen das Kundenzahlungsverhalten mit gut oder sehr gut einschätzten, sind es im Herbst 2009 nur 37,8 Prozent. Sieben von zehn Unternehmen (70,9 Prozent; Herbst 2008: 74,3 Prozent) vermelden den Geldeingang zumeist innerhalb der üblichen Zahlungsfristen. Auch klagen wieder mehr Unternehmen als 2008 über Forderungsverluste in nennenswerter Höhe. Gut ein Achtel der mittelständischen Betriebe (12,9 Prozent) musste mehr als ein Prozent des Jahresumsatzes als Verlust ausbuchen – 3,4 Prozentpunkte mehr als im Jahr zuvor. Überdurchschnittlich hohe Forderungsausfälle verzeichnen Dienstleister (16,3 Prozent) und Baubetriebe (15,2 Prozent).

Die steigende Zahl von Unternehmensinsolvenzen löst bei Zulieferern und Dienstleistern einen Dominoeffekt aus. Daneben müssen auch in den Unternehmen, deren Geschäftspartner insolvent sind, Kapazitäten und Arbeitsplätze abgebaut werden. Jeder zwanzigste Mittelständler (im Verkehrs- und Logistiksektor jeder Zehnte) ist bisher betroffen. Gut ein Drittel der Betroffenen (36,4 Prozent) musste mehr als fünf Angestellte entlassen. Bei größeren Firmen liegt diese Quote mit 62 Prozent sogar fast doppelt so hoch. Rund 140.000

Stellen dürften bisher in diesem Jahr schon weggefallen sei.

■ 7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die "Personaleinheit" von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 31: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	948
	Bau	644
	Handel	845
	Dienstleistungen	1.593
	Gesamt	4.030

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe

- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Die 4.030 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 32: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	22,4
	OHG	0,9
	KG	1,1
	GmbH & Co. KG	15,2
	GmbH	53,9
	AG	2,5
	Sonstige	3,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 33: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	20,2
	6 – 10	19,9
	11 – 20	21,1
	21 – 50	21,2
	51 – 100	9,8
	101 – 250	6,2
	251 – 500	0,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 34: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,3
	Bayern	11,6
	Bremen	1,0
	Hamburg	2,1
	Hessen	9,3
	Niedersachsen	9,8
	Nordrhein-Westfalen	26,0
	Rheinland-Pfalz	4,6
	Saarland	2,0
	Schleswig-Holstein	3,9
	Berlin	3,1
	Brandenburg	2,7
	Mecklenburg-Vorpommern	2,2
	Sachsen	5,1
	Sachsen-Anhalt	2,0
	Thüringen	2,2

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171

Redaktion: Dr. Hardy Gude, Telefon: (02131) 109-172

Micaela Kiener-Stuck, Telefon: (02131) 109-229

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2009, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 07. Oktober 2009

